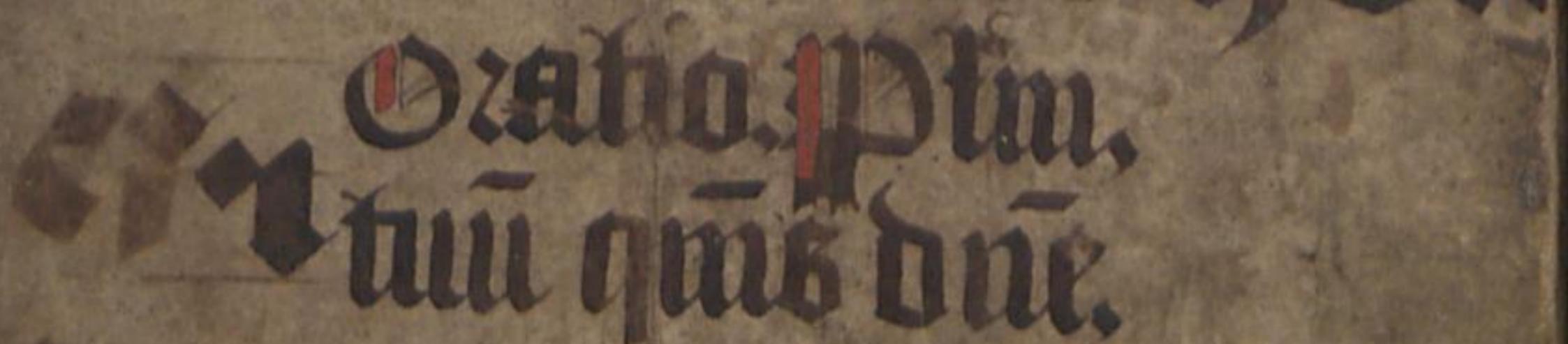


Uouix ad hīn. a



Uouia et filius hom



de Adm̄t,



**in nobis tē d̄b̄z
ozzi om̄oāc**

**H̄ci q̄nta, I
ad hīn. A**



871 Z Med.

6-6-

314.

Phys. ~~21173~~ 4181.
Pseudoph. 217.

ANONYMI PHILAETHÆ
COMMENTARIUS
In Epistolam
GEORGII RIPLÆI, ^(80.74)
Aus dem Englischen ins Deutsche
übersetzt
Von
Johann Langen.

Leipzig/
Verlegt Valentin Adler/
1685.

2000 FÄRBEKUNDE
2000 FÄRBEKUNDE
18 1919 1919 1919
2000 FÄRBEKUNDE



Des Herrn GEORGII RIPLÆI
Epistel

An den König Eduardum
erkläret

Bon ANONYMO PHILALETHA.

Gese Epistel / wie sie gerichtet gewesen an einen König / welcher in seinem Geschlechte beydes weise und tapffer gewesen : Also enthält sie in ihr das ganze Geheimniß / welches in derselbigen gelehret / beschrieben und künstlich abgehandelt wird / der gestalt / wie der Author selber bezeuget / daß er in dieser Epistel aufflöset unterschiedliche Knoten / ebenmässig wie ich mit ihm kan und thue bezeugen / daß alhier nichts zu desideriren / was anlanget die Warheit des Magisterii beydes in der Theoria und Practica desselben / welches nicht in dieser kurzen Epistel völlig gelehret worden. Dieses nun bin ich vorhabens noch hinzu zu thun als eine Zugabe / oder vielmehr als einen Schlüssel zu alle dem / was ich

Al 2

habe

habe geschrieben zu einer Erklärung der verknüpften oder verworrenen Sprüche dieses tieffsinnigen Authoris/das ist / über seine Vision, zwölf Pforten / Recapitulation , Admonition oder Erinnerung und seine Rotam, über welche ich Paraphrastisch oder Auslegungs Weise und weitläufig commentiret. Und ob ich gleich mit viel und sehr grossen Verstand davon an unterschiedlichen Orten geschrieben habe/ iedoch thue ich zu weilen mit untermengen zweifelhaftige/und scheinbarlich wider einander lauffende Reden / in dem ich einige Dinge affirmire und bejahe/ welche/wenn sie ohne Figur ausgeleget werden / eusserlich falsch sind : welches nur geschehen ist die Kunst ein wenig zu verhören/ zu verdunkeln und zu verbergen.

Allhier aber verspreche und versichere ich euch bei meiner Treue / daß ich nicht wil zweifelhaftige oder Mystische Gedanken dar=oder vorstellen/sondern mit einer Philosophischen Aufrichtigkeit erklären / also und dergestalt / daß ein Sohn der Kunst eine völligere Eröffnung weder von nöthen/ noch zu verlangen habe.

Diesen Schlüssel nun ist nicht unsere Meinung gemein zu machen/und thue dero wegen

wegen euch vermahnen / daß ihr unsere Aufrichtigkeit in dieser freyen communication erwiedern woslet mit dem / daß ihr solches für euch geheim haltet / und keines wegēs iemand mittheilet / es sey denn ein sicherer Freund / auf den ihr euch verlassen könnet / daß er es nicht gemein machen werde.

Und dieses begehren wir von euch aus einem gar guten fundament, weil wir wissen / daß alle unsere vorige Schrifften alhier gleichsam zusammen gefasset sind / als in einem kurzen Begrieff / in welchem / was in jenen überflüssig ist / ausgelassen / und die wider einander zu seyn scheinende Dinge / die in jenen hin und wieder zerstreuet sind / die Unvorsichtigen zu verleiten / dieses Orts gänglich nicht zu finden. Ich wil derowegen in Erklärung dieser Epistel mich nicht legen auff die Art zu lehren / die ich in dem vorigen Commentario gebrauchet / welcher paraphrastice oder Auslegungs=Weise geschrieben war / sondern wil zur Erklärung der Theorie erstlich anführen die Philosophie / die in dieser Epistel unter allerley conclusionen oder Schluspreden liegt / und als dann dieselbigen auslegen und erläutern / und wenn solches geschehen / wollen wir zu dem Theil der Practic schreiten / wel-

che durch Aphorismos oder kurze Sprüche angeführt werden soll / nach dem wahren Verstand und Meynung dieses Philosophi, in dieser seiner zwar kurzen / doch nervosen und sehr nachdencklichen Epistel. Zu welcher wir hinzuthun wollen unsere Meynung und Erklärung/ als einen treuen und wahrhaftigen Ausleger gebühret/ seinem Texte beizufügen.

Die I. Conclusion.

Ere erste Conclusion oder Schlusshrede ist gegründet auff dem 9. Satz/ (die Acht ersten Sätze sind meistentheils complemental oder zierliche Reden) und ist fürglich diese : Dass nemlich alle Dinge in ihrer Art und Geschlechte können vermehret werden/ und also auch die Metallen/ welche in ihnen das Vermögen haben/ dass die Unvollkommenen in die Vollkommene können verwandelt werden.

II. Die andere ist gegründet in dem zehenden Satze/ nemlich/ dass eben das fundament betreffend die Mügigkeit der Verwandelung ist die Mügigkeit der Reduction aller Metallen/ und solcher Mineralien/ die Metalli-

Metallische Principia haben / in ihre erste
Mercurialische Materia.

III. Die dritte ist gegründet in dem
eilfsten Saße/und ist/daß unter so mancherlen
Metallischen und Mineralischen Schwefeln
nur zween sind/ so zu unserm Werck dienen/
welche Schwefel ihre Mercurios essentiali-
ter und wesendlich mit sich vereiniget haben.

IV. Die vierde genommen aus dem
eilfsten Saße ist/daß derjenige / welcher diese
zweene Schwefel und Mercurios versteht/
befinden werde/ daß der eine ganz rein/ roth;
und der andere weiß seyn / welches ihrer gar
wenig recht verstehen oder finden können.

V. Die fünfte Conclusion aus dem
zwölften Saße ist / daß / so die Principia ei-
nes Mannes wahr und recht/ und die Deco-
ction oder Kochung derselbigen Principio-
rum oder Anfangs recht nach der Kunst ein-
gerichtet ist / so wird dessen Ausgang und
Endschafft auch gewiß und recht seyn/ das
wahre Magisterium zu wissen.

Diese Conclusiones sind zwar an der
Zahl und Begrieff nur wenig und kurz/ doch
an Wichtigkeit und Halt oder Werth sind sie
unschätzbar/ und derowegen wird die Erwei-
terung/ Erklärung und Auslegung derselbi-
gen

gen einem Sohn der Kunst recht erfreulich seyn.

Die erste Conclusion ist nur/ als eine Vorbereitung zu Entdeckung der Kunst/ durch Versicherung/ daß dieselbige wahrhaftig und in der That sey/bev welcher wir uns nicht weitläufigtig an diesem Ort auffhalten wollen/ zumahl unser Vorhaben nicht ist/ zu der Kunst einen anzureiken oder einzuladen; sondern wir sind nur vorhabens / die Söhne derselbigen in dero fleissige Nachsuchungen/ und unverdrossenes Nachforschen oder Nachspüren zu leiten und zu führen.

Wir könnten die Müglichkeit der Kunst durch viel Argumenta probiren und darchun/ welches auch in unser Medulla Alchimiae genügsam geschehen ist / wie dann auch in einem andern Tractat die Sache völlig und Philosophisch ausgeführt / und deren Wahrheit erwiesen worden/ sondern wir wollen nur in unserm Vorhaben das Werk an diesem Ort/ als welches warhaftig ist / wegen der Kürze/die wir uns vorgesetzt/dahin gestellt seyn lassen/nebenst der Resolution, die wir in diesem Discours gefasset / welche ist: Daß so iemand ungläubig ist/ der sey immerhin ungläubig/ und so iemand spotten wil / der mag immer

immerhin spotten: Derjenige aber / dessen Verstand die Wahrheit und Wirklichkeit dieser Kunst glaubet / der mag auffmercken auff das / was in Erklärung dieser wenigen Conclusionen und Schlusreden entdecket wird / und sein Herz wird sich gewißlich dariüber freuen.

Jedoch wollen wir nicht gänzlich diese erste Conclusion übergehen / sondern ein wenig davon reden / sofern unser Author in dieser Epistel Gelegenheit darzu giebt / und alda etwas weitläufiger seyn / wo die verborgne-
sten und dunckelsten Geheimnisse unsrer Kunst versteckt liegen. So demnach, ie-
mand begehret satisfaction zu haben von der realität dieser geheimen Wissenschaft und dero Warheit / die sie ihren fleissigen Söhnen verspricht / der mag lesen die Zeugnisse aller Philosophen / und wer so dann nicht Beufall geben wil den warhaftigen Zeugnissen so vieler Männer / die meistentheils oder ingesamt berühmte und berühmte Leute zu ihrer Zeit gewesen / beydes wegen ihrer Gelehrtheit / und Erbarkeit / der wird gewißlich alle andere argumenta und Beweisgründe tadeln / und derselbigen spotten. Hernach ist die augenscheinliche Erweisung die Probe und Darthue-

A 5.

ung

ung ein unsträfliches Zeugniß/davon wir ih-
rer viel ansführen könnten als Flamellum, Ar-
tephium, Grass Bernhard/ Dionysium Za-
charium, Helmont, Lullium, Arnoldum
und dergleichen. Wir wollen aber in dieser
unser Erzählung nur ansführen dieses unsers
Authoris eigenes Zeugniß/ welcher in dem
vierdten Satze dieser seiner Epistel seinen
Prinz versichert/däß er erstlich zu Löven gese-
hen habe die grössten und vollkommensten Ge-
heimnisse/nemlich die zwey Elixire, und in
folgenden Versen beteuert er noch höher/däß
er gefunden habe den Weg zu der geheimen
Alchimie/ und verheisset es dem Könige zu
offenbahren/und zwar ihm allein/ iedoch mit
Bedingung und hoher Verpflichtung/solches
vor sich geheim zu halten. Und in dem sieben-
den Satze protestiret er / daß er solches nie/
mahls deutlich mit der Feder schreiben / son-
dern wenn es dem König gestehle/wolte er ihm
augenscheinlich zeigen das rothe und weisse
Elixir/und die Wirkung derselbigen/ welches
er mit geringen Kosten und in kurzer Zeit zu
thun verspricht.

So demnach einer der Warheit dieser
Kunst wolte widersprechen / müste er diesen
berühmten Autor für einen schändlichen nä-
rischen

rischen Betrieber halten / daß er solche Propositiones oder Vorschläge an seinen Prinz geschrieben und gethan / wie er nicht gewußt dasjenige in der That darzuthun / was er zugesagt hätte. Von welcher Zumuthung ihn aber seine Schriften und auch die ihn angehende Geschicht / wegen seines ehrlichen Namens / Ansehens und Werks gnugsam wird entschuldigen.

Wir kommen nun zu der andern Conclusion, derer Inhalt ist / daß alle Metalle und Körper / so metallische Principia haben / mögen wieder in ihr erstes Mercurial-Wasser zu rücke gebracht werden / und dieses ist die gründliche Ursache der Möglichkeit der Transmutation oder Verwandlung der Metallen / und das wollen wir weitläufig und völlig abhandeln / und trauet mir zu / dieses ist der wahre Cardo oder Thür-Angel / darinne unser Geheimniß hanget.

Wisset demnach vors erste / daß alle Metalle und iede Mineralien den Mercurium zu ihrer nächsten Materia haben / welchem meistentheils / (ja alleswege in den unvollkommenen Metallen) anhanget / und mit ihm coaguliret ist ein eusserlicher Schwefel / der da nicht metallisch ist / sondern geschieden
verg

werden kan von dem innerlichen Kern des Mercurii.

Dieser Schwefel hanget den vollkommenen Metallen nicht an / wie auch dem Quecksilber oder Mercurio nicht/ als welche allein einen metallischen Schwefel haben/ vermittelst dessen diese Metallen können corrodiret und der Mercurius præcipitiret werden/ in der Gestalt eines trockenen Pulvers/ ja durch einen Liquor , so durch Kunst des Feuers kan bereitet werden/ und uns wohl bekandt ist (wiewohl er zu dieser Kunst der metallischen Verwandlung von der Unvollkommenheit zu der Vollkommenheit nicht dienet :) mager dermassen figiret werden/ daß er vertragen und außstehen kan alle Feuer/ den Test/ die Capelle/ und zwar ohne Zusatz einiges Dinges. Der Liquor selber/ durch dessen Kraft er figiret worden/ kommt ganz wieder davon beydes in seinem Gewicht/ und in seiner Kraft.

Der metallische Schwefel / der im Golde und Silber ist/ und von welchem sie ihre vollkommenen determination haben / ist auch in andern Metallen/ jedoch mit diesem Unterscheid ; Der im Golde und Silber ist rein/ in den andern Metallen aber ist er weniger rein:

rein: in jenen ist er derowegen reiff und fix: in diesen rohe und flüchtig: in allen Metallen ist er coaguliret / in dem Mercurio oder Quecksilber ist er coagulabilis, oder daß er coaguliret werden kan; Im Gold / Silber und Mercurio ist dieser Schwefel so fest vereinigt / also daß die Alten allezeit darfür gehalten haben / Schwefel und Quecksilber sey nur leitis / nemlich daß eines warhaftig sey in occulto oder im verborgenen / was das andere offenbahrlich in manifesto ist; Von dieser Sache hat der edle Trevisanus gar vollkommenlich und gelehrt geschrieben / deshwegen ich den Leser zu seinen Tractat, so im ersten Volumine des Theatri Chimici zu finden / wil gewiesen haben.

Ob wir nun wohl durch Hülffe eines Liquoris, dessen Invention die Europäer dem Paracelso zueignen / (wiewohl er unter den Africanern und Mohren / und Arabern schon bekandt gewesen / und auch bis auff diesen Tag bekandt ist / den scharffinnigen Chimischen Authoribus, von welchen nach des Helmontii Meynung Paracelso dessen Wissenschaft besessen) ob wir nun wohl sage ich / wissen / dz der Schwefel / welcher in dem Mercurio coagulabilis (dz ist / coaguliret werden kan) uñ in den Metal. coaguliret ist (auch der allerreineste uñ voll-

vollkommenste Schwefel im Golde selber /)
 ein euerlicher Schwefel ist / weil er von der ge-
 heimen Natur des Mercurii kan separaret
 werden / welcher eine reine Creatur ist / von dem
 der Solarische Schwefel im Golde / und der
 Lunarische Schwefel im Silber / und der
 Mercurialische Schwefel im Mercurio kan
 gänglich separaret werden in Gestalt eines tin-
 girenden süssen Dehls / welches bey dem Para-
 celso genennet wird Hæmatinum Metal-
 lum / von welchen er den Process / wie solcher
 zu machen / in allen seinen Büchern beschrie-
 ben / welcher / wenn er separaret worden / schei-
 net er / als wenn er nicht zu der Metallischen
 Natur gehörete. Der hinterbliebene Mer-
 curius ist als dann leer von allem Schwefel /
 ausser demjenigen / so da kan genennet wer-
 den sein incoagulabile Sulphur / (der Schwei-
 fel / so nicht coaguliret werden kan) an welchen
 als dann kein Corrosiv wirken kan / ja er kan
 auch weder durch einig Salz sublimiret noch
 durch einiges Wasser oder Grad des Feuers
 præcipitiret werden / sondern bleibet unver-
 ändert in allen dingen / und kan auch nicht al-
 teriret werden durch einiges Ding in der
 Welt / ohne alleine durch das tingirende
 Elixir.

Ist

Ist demnach ein Weg den Mercurium der Metallen und Mineralien zu reduciren durch den Liquorem Alkahest, der da von allen Körpern/ die in ihrer Constitution einen Mercurium haben / ein lauffendes Quecksilber separiren kan/von welchem Quecksilber alle sein Schwefel kan getheilet werden / als oben gesagt worden/ausser demjenigen allein / welcher innerlich und centralisch ist in dem Mercurio, welchen innerlichen Schwefel/ als vormahls erwehnet/ kein corrosiv kan angreissen.

Nachst diesem Weg der universal Reduction aller Metallen und Mineralien/ sind einige andere particular - Wege/ durch welche aus Bley Zinn / und Antimonio ja auch aus Kupffer und Eisen ein lauffendes Quecksilber kan gezogen werden / und das durch Hülffe etlicher fixen Salze / welche/ wenn sie auff die Art und Weise / wie wir in der Pirotechnia gemeldet/zubereitet/appliciert und vereiniget werden / mit den jetzt gedachten Metallen nach der Kunst/ durch ihre unctuosische Natur den eusserlichen Schwefel auflösen/ der den unvollkommenen Metallen anhangt/welche wenn sie also imbibiert werden/und in dem der innerliche Metalliche

lische Schwefel zu rohe und unzeitig ist seinen Mercurium zu halten / so wird davon geschieden ein lebendiger und lauffender Mercurius. Weil aber diese Salinische Körper mehr corporalisch seyn als der Liquor Alkahest, dringen sie nicht so radicaliter und gründlich in die Metallen und Mineralien / als der Liquor thut / und dorwegen nehmen sie nicht so wohl den Mercurium von seinem Schwefel / weil dessen nur so viel ist in diesem Mercurio der Körper / als in dem gemeinen Mercurio allein daß dieser Mercurius specificirte und besondere Qualitates und Eigenschaften an sich hat nach der Natur des Metalls oder Minerals / von dem er extrahiret worden / und deswegen ist er zu unserm Werk untauglich / dessen Vorhaben ist die vollkommenen Metalle aufzulösen / hat auch sonst keine Eugegenden mehr als das gemeine Quecksilber.

So ist dann nun nur eine einige Feuchtigkeit / so zu unserm - Werk dient / welche ist unser trockenes Wasser / so die Hand nicht necket. Dieses ist eben der Geist des Lebens unsere todten Körper lebendig zu machen / welche weil sie hart und trocken sind / auff keine andere Weise wollen Frucht bringen / allermassen / wie die Erde / wann sie nicht mit Wasser an-

angefeuhtet wird / nicht fruchbar seyn kan.

Dieses Wasser nun solviret unsere Leiber/und wird durch dieselbige fermentiret/ und also empfangen sie eine innerliche Besförderung der Kraft durch den Zusatz der Seele von dem dissolvirten Körper/welche durch das Wasser vereiniget werden mit einander zu leben und mit einander zu sterben/weil sie dadurch sind unzertrennlich eins worden.

Unser Mercurius nun/den wir in unserm Werck brauchen/ muß seyn rein und Mineralisch/nicht gezogen aus Zinn/Bley/ oder Kupffer/ sondern mit Gold vereiniget zu empfahlen die Influencie seiner Strahlen vermittelst des Salzes der Natur/ welches des Flamelli Vegetabilische Saturnia ist/ das Königliche triumphirende Kraut.

Was anlanget den Mercurium der Körper/ ob er gleich noch so genau und wohl præpariret ist/ so die Körper/ auf denen er extrahiret worden/ unvollkommen sind/ so ist er doch eben so fern von dem Mercurio der Weisen/ als der gemeine Mercurius, ja noch weit mehr entfernet/ zu rechnen/ nach seinen specificirten qualitäten oder Eigenschaften/ welche

welche er an sich ziehet/von dem Metall / da-
von er extrahiret worden.

(dō/l.) Ist demnach unser Kunst das/ daß wir
zusammen setzen zwey Metallische Principia
oder Anfänge/in deren einem das Salz/in
dem andern der Schwefel der Metallischen
Natur fürnemlich überflüssig ist/welche wenn
sie zusammen gesetzet sind / weder vollkommen
vollkommen / noch gänzlich unvollkommen
sind/ und consequenter darumb so erhöhet
werden können als dasjenige / was vollkom-
men ist/nicht werden kan. Von diesen nun
müssen wir durch Wasser und Feuer extrahi-
ren die himmlische Krafft/ welche ein unter-
schieden Ding ist von seinem Gewichte. Wel-
che Krafft / weil sie fermentalisch ist / in dem
Mercurio herfür bringet eine Frucht / die
viel edler ist/als sie selber/welche sich selber wird
coaguliren und die Körper solviren/ und re-
duciren in Schwefel und figiret Quecksilber/
und in dieser fixation wird es eins mit ihm
in unveränderlicher glorie bleiben.

Dieses ist unser wahrer Herma-
phrodit, unser einiger Anfang/ von welchem
man nichts hinweg nimt / noch etwas hinzut-
thut / sondern durch Decoction und Koch-
ung das/ was rohe ist/ zeitiget/ was gifftig ist/
erhöhet/

erhöhet zu einer edeln Essenz/ welche über alle Krankheiten und Schwachheiten oder Gebrechen des Lebens triumphiret.

Zu dessen bessern Verstand' nun in acht/ und erwege ein Korn Getreydich / in dessen gar einem kleinen und geringen Theil das gerimen und die wachsende Krafft lieget/ wenn solche auf dem Korn were/würde es in kürzer Zeit sterben/ daß ganze Korn wird von dem Seemann in die Erde geworffen/ aber das Gerimen bringt allein das Kraut herfür / als welches vegetiret und in Wachsthum gebracht werden kan: Also ist es auch in unserm Körper oder composito. Der fermentirende Geist ist es/der ist gar ein geringer Theil des ganzen/ welcher/ wenn er von der Erde abgesondert würde/ so würde nur eine verdauite Erde bleiben/die nicht mehr taugete/ diese separation in unserm Werk ist nur zu imaginiren/nicht aber zu practiciren/ ehe alles zusammen gesetzet wird in unserm Composito. Das ist das Wasser mit unsern zween Körpern/ welche ob sie gleich so rein / als wir sie durch die Philosophie erwehlen / und durch Kunst machen können/ jedoch thut in der Reinigung/welche ohne Hände geschicht / durch stetswehrende Kochung in dem Gefäß der

unvollkommenen Körper ausswerfen eine unreine corporalische schwarze Erde/welche mit den Unreinigkeiten des Mercurii beyseits geworffen wird / gleichsam als ein freywilliger Vomitus, und bleibt wie eine schwarze verbrandte terrestreität an dem Boden des Gefäßes/welche Arcephius seine verdamte Erde/ und am Ende unserer operation muß geschieden werden von der reinen subtielen Seele. Wenn denn die verborgene spiritualische Kraft / die da ist in unserm geheimen Körper saubert und reiniget seine Matricem oder Bährmutter des Wassers/darein sie geworfen ist/und macht/ daß sie alle ihre Unreinigkeit von sich stößet/durch derer verbleibung es untüchtig ist zu sobviren den vollkommenen Körper des Goldes/welches durch seine natürliche Hitze austrocknet alle hydropische oder wasserige Feuchtigkeit / die den Mercurium von seiner ersten Kindheit an inficirte und ansteckte/durch welches Mittel der Mercurius, der darohne und unvollkommen war/ gezeitigt wird/durch die Kochung/ und das Gold/ das da anatice vollkommen war/wird erst reduciret und zurücke gebracht durch die in crudation oder rohe Machung/und hernach erhöhet zu einer übertrefflichen plusquam perfection.

zu

Zu mercken ist/ daß diese operation unsers
Wercks gemacht wird zwischen Mann und
Weib in ihrem eigenen Geschlechte/zwischen
welchen einfömt ein fermentalisches Leben/
ob appetit, so da zuwege bringen kan/ was sonst
kein and Ding in der Welt nicht kan verrichten.

Derhalben muß ich einen iedweden fleissigen
Sohn der Kunst erinnern/ daß so er würde
nehmen unsern Hermaphradit oder Mon-
den perse oder allein/ und Mercurium perse,
und mit ihnen à part zu wercke gehen / iedwe-
des absonderlich genoßen/ ob er gleich aus dem
einem einen ganz reinen Schwefel heraus
bringen möchte/ auch gleich den Centralischen
Kern des Mercurii, welcher ist Mercurius
von Mercurio: Jedoch würde er dadurch nim-
mermehr erlangen dz Elixir, so da tingiret/ aus
mängel der fermentalischen Krafft / welche
zwischen diese zwey in der Zusammensetzung ein-
fömt/ die da ist das Wunder der Welt/dadurch
geschicht/ daß das Wasser bekommet Kräuter/
Pflanzen/ Getreide/ Fleisch/ Blut/ Stei-
ne/ und ein iedwedes Ding sehnet sich darnach/
und freuet sich allein in dem selbigen/ wenn es
dasselbe gefunden/ als über einen unschätzba-
ren Schatz.

So du nun woltest wissen / woher
es komme/ daß einige fire Alkalia einen Mer-
curium

curium aus den Mineralien / oder aus den
weichen unvollkommenen Metallen ausziehen /
so betrachte / daß in keinem metallischen oder
Mineralischen Körper der Schwefel so radi-
caliter vermischt ist / als er ist in dem Golde
und Silber / ich meyne aber ihren innerlichen
Schwefel / welchen alle Metallen in sich ha-
ben / wie wohl rohe / unzeitig und ungekocht.
So denn ihr Mercurius gehalten wird / daß er
nicht fliesset / allein durch diesen verbrennlichen
Schwefel / welcher eusserlich ist / und dem in-
nerlichen unreissen metallischen Schwefel ;
Der eusserliche Schwefel ist von Art der Alka-
lien / als welcher mehr einer vegetabilischen
als metallischen Natur ist / als zu sehen ist bei
dessen Solution nicht allein in Vegetabili-
schen Salzen / sondern auch in deren Oehlen /
durch welches Mittel es geschieht / daß die
Salze / wenn sie nach unser Kunst bereitet und
zugerichtet sind / so scheiden sie den Schwefel
von den Mercurialischen Theilen / und
weil derer innerlicher metallischer Schwefel
als dann nicht geschickt ist seinen zarten Clien-
ten vor dem Grun des Vulcani zu beschützen /
so wird ein lauffendes Quecksilber durch das
Feuer ausgezogen.

Wenn der Mercurius also abgeschie-
den worden / so ist er nur seines eusserlichen
Schwe-

Schwefels beraubet / aber da geschieht keine Exaltation des innerlichen Metallischen Schwefels durch diese separation des unreinen von dem / was rein ist. Denn diese Salze / die den eusserlichen Schwefel abgeschieden / lassen den Mercurium fahren / als der da entfremdet ist von der metallischen Vollkommenheit / wie er zuvor war / darumb der Schwefel des Bleyes in seiner Composition nicht würcklich brennet / denn ob gleich Bleij calciniret / sublimiret / zum Zucker oder Glas gemacht worden / iedoch wird es bey dem Feuer / und gebührlichen Flusse geschmolzen / eben wie der Leib / der es zuvor war / da doch sein Schwefel / wenn er / wie zuvor gesagt / abgesondert und mit Salpeter vereinigt worden / eben so wohl brennen wird / als gemeiner Schwefel thut.

Daraus ist offenbahr / daß die Salze nur in den eusserlichen Schwefel agiren / von welchen sie den Mercurium rauben ; Aber in seinen innerlichen Schwefel agiren sie nicht / auf mangel des ferment , welches anders nirgends zu finden / als allein unter solchen Dingen die eine Gleichheit un Verwandtschafft gegen einander haben . Derofwegen fermentiret der Sauerteig keinen Stein ; so wird auch das ferment eines Thiers oder vegetabilischen

Dinges keine Wirkung thun in einem Minerali.

Ich wil hierben fügen/ was manchem sehr
selkam vorkommen wird/ aber doch den Söhnen
d' Kunst gar bekandt und offenbahr ist/nemlich/
dass ob du gleich auf Gold möchtest zu wege
bringen einen Mercuriū durch Hülffe des Al-
kahests / so wende doch dieser Mercurius unser
Werck niñermehr vollbringen. Wo aber der
Mercurius gemacht wird vom Golde durch
Mercuriū, uñ durch Vermittelung unserer Lu-
næ, ob schon in diesem Mercurio nur auffs mei-
ste ein sechster theil Gold ist/oder ein siebender
Theil und biszweilen nur ein zwölffter Theil
(welches Baconis proportion ist) iedoch wird
dieser Mercurius bey continuirlicher Kochung
das Magisterium vollbringen.

Dieses aber wil anders nichts als dieses/ dass
derjenige Mercuriū von mir vor dem mächtig-
sten unter allen gehalten wird/welcher gemacht
worden durch Mercuriū und die Körper durch
Vermittelung eines ferment. Nach diesem
ferment, welches zwischen dem Wasser/ und
dem Körper darzwischen künft/ wird verursa-
chet ein Tod/ uñ eine Wiedergeburt/ uñ we-
gen der zukünftenden Putrefaction thut es dz/
was sonstē kein Ding in der Welt würde thun/

in
comit

4 8

in dem es alle irdische Unreinigkeiten von dem
Composito scheidet in Gestalt einer verbrand-
ten unreinen Erde/ und trocknet auf alle wäf-
serige Feuchtigkeit der Währmutter (matri-
cis) und macht reiss das kalte Phlegma un-
sers jungen Kindes/ bis der Tod von dem Geist
des Lebens verschlungen wird.

Dieses ist die Neue Geburt oder die Wie-
dergeburt/ welche durch Geist und Feuer ge-
schicht/ das ist die euerige Probe/ welche brennet
wie das hellische Feuer / und ist wie das Feuer
eines Goldschmiedes/ und wie die Seiffe der
Wässcher (Malach. 3. v. 2.)

Wir setzen diesem nach für eine sichere Cō-
clusion und Schlußrede/ daß alle operatio-
nes den wahren Mercurium Philosophorū
zu erhalten un̄ zu erlangen nur durch un-
sern Mercuriū, und unsere Magnesia (wel-
che ein Corp9 ist nach der Kunst bereitet/)
geschehen: Die andern alle sind irrig / und
werden nimmermehr unser Magisterium her-
für bringen/ ob sie gleich sonst noch zu curi-
euse/sisreich oder wunderlich seyn. Denn wie
der Author des Novi luminis saget/ so ist kein
Wasser in d Philosophischen Insul heil-
sam/ als das/ welches aus den Nieren des
Goldes un̄ Silbers ist ausgezogen wordē.

Der halben setzt diese der weise Mann zusammen Philosophisch / und nicht Sophistisch/ aus welcher Composition, nebenst einem gebührenden Regimine herfürkomt eine Geburth (proles) die tausendsfältig edler ist/ als sie selber ist. Wo aber in einem andern subiecto solte gearbeitet werden/ oder aber in dem wahren subiecto durch einen gewaltsamen Weg der Salze/möchte einer zwar viel leicht einen Mercurium bekommen/ der aber an Würde weit geringer gegen die Körper zu rechnen/darauf er extrahiret worden/ in dem der Schwefel des Körpers auffs Höchste nur abgesondert/nicht aber im geringsten erhöhet würde/ durch einen solchem Process.

Wir gehen nun weiter zu der dritten Conclusion, welche ist / daß unter allen metallischen und mineralischen Schwefeln nur zween sind/ die zu unserm Wercke dienen/ und diese haben ihre Mercurios essentialiter und wesentlich mit ihnen ver- einigt.

Dieses ist die Wahrheit unsers ganzen Geheimnisses/ ob wir schon (die Unvorsichtigen zu verführen) scheinen bisweilen das Widerspiel zu affirmiren. Denn glaube das nicht/weil wir bisweilen zween Wege einführen/

ten/dass wir darumb in der That es so/ wie wir sagen/ meynen. Warlich/wir haben/ als wie Riplæus bezeugeget/ keine wahre Principia mehr als nur eines; Wir wissen nur von einer Materie/mir eine Regierung der Wärme/die nach den Graden administrirt wird/als die Erheischung des subjecti es erfordert: Nur eine schnurgleiche Kochung von Anfang bis zum Ende/in welcher einigen Regierung einer gleichförmigen Kochung alle unsere operationes nach der Ordnung fortgehen/ und alle unsere Farben zu ihrer Zeit erscheinen.

Diese zweyne Schwefel / wie sie sind die einige wahren Principia in dem Berck zu unserer Kunst: Also sollen sie auch homogeneal od gleiches Geschlechtes seyn/ welches eine von den nothwendigsten Warnungen ist/so der Author in allen diesen seinen Schriften gegeben/ das ist beyde in seinen zwölff Pforten/ als auch in dieser Epistel. In seiner Vorrede erzehlet er erstlich / dass der Weisen Mercurius sey in allen Dingen zu finden nach der Philosophorum Rätsel/ mit welchem sie pflegen die ungelehrten Sucher zu vexiren. Wenn er aber unmittelbar dieses Sophisma erkläret/ so sagt er/dass es in ei-

nem
et nos A.

nem Dinge näher sey als in dem andern/ uñ
also kommen aus Erklärung der Philosophen
drey Mercurii oder Menstrua oder Schlüssel
hervür.

Der erste ist der/ durch welchen wir cal-
ciniren die vollkommenen Körper/ zu welchen
kein unreiner Leib hinzu gesetzt wird/ als der
grüne Löwe/welcher einig und allein zuwe-
ge gebracht wird von reinen Mineralischen
Schwefel/der da ist der einzige sichtbare Mer-
curius in dem anfange unsers Werks.

Wenn aber nach des Trevisani Lehre das
Wasser aus diesem Brunnen aufgezogen
worden/bis es recht retentiv oder an sich hal-
tend worden/oder nach des Riplæi Mehnung
die Erde ausgetrocknet ist/ bis sie dürre wor-
den/und also das Leben getödtet ist/als dann er-
scheinet durch Befehl des Allerhöchsten die ve-
getabilische Seele in diesem Cadavere od tod-
ten Leichnam/und als dann ist des Arcephii
Antimonialischer Essig sichtbar/ welches
eine Mixtur ist von den Antimonialischen
und Mercurialischen Geistern zur Be-
reitung unsers Mayen-Daues / welcher
die Erde fruchtbar machen kan.

Dieses circuliret so lange/bis der voll-
kommen Leib der Sosien durch putrefaction
ist geöffnet/ und alsdann erscheinet der
Azoth,

Azoth, welcher ist die dritte gänglich bleibende Feuchtigkeit / von welchem bei den Philosophis gesaget wird : Ignis & Azoth tibi sufficiunt. das ist / Feuer und Azoth sind dir genug.

Wenn demnach der Philosophus befielet zu arbeiten Geschlechte mit Geschlechten (oder in Dingen/die gleiches Geschlechtes sind) so ist dieses allein sein Befehl/dass er dir gebeut durch Mittel des Antimonialischen Saturninischen Quecksilbers zu weissen den rothen Laton und aus dem vollkommenen Körper Solis auszuziehen ein unverbrennliches Wasser / hernach zu coagulieren das solvens, und das solviret mit einer unverbrüchlichen oder unzertrennlichen Vereinigung zu coaguliren.

Weil es dann nur geistlich Gold ist/ das wir suchen/ das erst weiß/ usi dann roth ist/ so gebühret uns zu weissen nach des Trevisani Lehre unsern rothen Laton mit einem weißen/ laulichten und gedämpften Wasser/ oder nach des Arcephii Mehnung mit dem Antimonal-Saturninische Quecksilber/ dessen Wasser zu dem Ende muß Mercurialisch seyn/ und weiß/ dass es das Gold weiß machen könne/ und dasselbe nicht verbrenne.

bresie/sondern nur solvire/welches ist eine gewisse mitlere Substantz/helle wie ein Silber/das da mit den vollkommenen Corporen ringet/dass es nach der Dissolution mit ihnen scheinen mag in unschätzbarer Glory und Herrlichkeit/welches eine sehr grosse Zuneigung hat zu den Metallen / und dieselbigen doch nicht zerstöret/ und ist ein Überwinder der vollkommenen Körper von welchem mehr gesaget werden könnte / aber ich præsupponire und erachte/ daß das jentige / was allbereit gemeldet worden/gemugsam seyn werde einen Sohn der Kunst/ der fleissig und beständig ist/auffrechten Weg zu leiten.

Wisse derhalben/ was das ist / das die Weisen meynen/wenn sie sagen: Est in Mercurio, quicquid querunt sapientes: In Warheit/sie meynen nichts anders in diesem Spruche/als nur zu lehren die Homogenitätatem oder Gleichförmigkeit des Werks! Denn alle Theile unsers Steins sind / wie Riplæus in dieser Epistel schreibt / essentia-
lis und concretae oder zusammen vereiniget/ das ist zu sagen / Gold und Mercurius oder Quecksilber/ zwischen welche der grüne Löw me ins Mittel kommt / allein als ein Mit-
ler/ als der davon geschlecht ist / bündes der Sonnen

Sonnen und des Mondens und des Mercurii der Sonnen aber mehr zugethan / als irgendeinem andern.

Das Gold und der Mercurius sind materialiter eines / und sind nur allein unterschieden / in dem Grad der Reiffheit und Unreiffheit / also daß Mercurius innerlich ist / was das Gold sichtbar ist; und sichtbar / was das Gold innerlich / oder in seiner Centralischen Tiefe ist.

All unser Werk ist demnach zu multipliciren den Solarischen Samen oder Schwefel in der matrice oder Währmutter des Mercurii, in welchem da ist ein geheimer verborgener metallischer Schwefel / aber wegen seiner allzugrossen Unreiffigkeit und Mangel der Kochung ist er un=activ, oder untüchtig zu wircken / derhalben müssen wir ihn multipliciren durch die solvirte compaction oder Festigkeit des goldischen Corps / welches zu dem Ende über Feuer und Wasser eine occasionale Kraft erfordert / das ist / unser Corp muß componiret werden durch die Kunst / und alsdann zusammen gesetzet mit dem Wasser / und also gefocht werden / bis daß es auflässt und von sich giebt seine ganz geheime Kraft in das Wasser / als wie die Vegetabilien thun /

thun/wenn sie in Brunnen-Wasser gefochet werden.

Wenn nun unser Leib also zusammen gesetzet ist / wird er genennet unser Hermaphrodit, als der da in der That und wirklich zweiverley Geschlechts ist beydes Vater und Mutter zu dem Stein ; Dem Golde muß dorowegen vermahlet werden die allerbeliebteste Tochter des Saturni, welches die Nymphe Venus ist/und ist gezeuget aus ihres Vaters Geburts-Geilen. Also habt ihr unsern wahren Hermaphrodit, dessen Männliche Geburts-Linie herkommen von dem allervollkönigsten Metall / und dessen weibliche Kraft ist eine zarte Mineralische Weisse / und ganz rein/und auch Mercurialisch/ als die da ist des Artephii sein Antimonialisch Saturninisch Quecksilber.

Und damit ihr desto besser das Geschlecht Register dieses Hermaphroditen verstehen möget/wil ich sein Wappen nach den wahren Regeln des Chymischen Herolds abgebildet vorstellen.

Auff einem schwarzen Felde ist ein Eirckel mit einem Silbern Kreuz/das Kreuze steigt in dem Eirckel auff/welches ist ein eigentlich Rennzeichen der grossen Welt/die Sinnenbild

nenbild der irdischen Oberherrschaft/ und ein
 Zusatz oder Vermehrung der Würde darzu
 stellen die Erlösung des Menschlichen Ge-
 schlechts/ein edler Schild/ und der einer wür-
 digen Person gehühret/ in welchem ist die Cap-
 ballistische Auslegung des guldernen Spruchs
 des Grafen Trevisani, angezogen auf dem
 Albugakal, welcher nach Anführung des
 Bernhardi, des Platonis Meister war. Ter-
 rena potentia super sibi resistens pro resi-
 stentia dilata est actio agentis in illa mate-
 ria. Welches ich auff Deutsch paraphrastici-
 ren oder etwas weitläufiger erklären wil.
 Die irdische Macht/ welche ist oben ihr selber
 widerstehend (in wehrender Zeit der proro-
 gation oder Wehrung dieses Widerstandes)
 ist die activitas oder Wirkung des agentis o-
 der Wirkenden in der Materie (die irdische
 Kräfft) der Eirckel und das ausssteigende sil-
 berne Kreuz (das von dem welches oben ist) das
 silberne Kreuz / das ihm selber widerstehet/
 nemlich der Eirckel oder das unter demselbi-
 gen ist/ (in wehrender Zeit der prorogation
 dieser resistenz, das ist/ in wehrender Zeit der
 separabilität der widerwärtigen Elementen/
 so durch das silberne Kreuz bedeutet sind bis
 auff die Zeit/ daß es wieder in den Eirckel ge-
 bracht

SLUB

bracht/das ist/alles eines worden/und der Cir-
ckel ertödtet worden in der viereckten Form
eines schwarzen Feldes/(ein Sitten-Bild der
Putrefaction) biß auff diese Zeit/sage ich/weh-
ret die activitas oder Wirkung des agentis,
das ist/in anderer Art zu reden des Bernhardi
Custos Portenarius oder der Thürhüter. Al-
le diese Zeit nimmt täglich einen Theil von der
Arbeit das Bad zu erwärmen hinweg/ aber
nach diesem/wenn das Bad angezündet/ und
genugsam angeheizet ist durch den Körper der
Sonnen/der da eröffnet ist: alsdann ist der
König der Pfortner/ und der Pfortner ist der
König/und all eins mit dem Wasser der Fon-
tinae, alsdann höret die activitas oder wirkun-
de Kraft des Feuers wider die Natur auff/
und das Feuer der Natur regiret alles/in weh-
render Regierung erhält es alle Subjecta in
ihren Abwechselungen/Saturnum mit seiner
schwarzen Liberen vierzig tage/ und also alle
nach der Ordnung/ biß die Vollkommenheit
erlanget ist.

Und ich versichere dich / was ich zuvor
gesagt habe/dass so du außer diesen Weg dich
unterstehen woltest Mercurialisch zu machen
den wahren Körper per se,das ist/ohne Zusatz/
es würde dir zum wenigsten nicht nützen/ des-
wegen

wegen ist unser Mercurius oben beschrieben und gelehret / welches Bad ist eine himmlische Forma und Macht / deshalb es geziert ist mit ruhmwürdigen Elementen / Zeichen / und Sternen / herrlich anzusehen / und welches es nicht allein nicht so wohl von dem cōponirten Körper empfängt / als von der fermentalischē Kraft / welche zwischen diesen componirten Körper und dem Mercurio ins Mittel kommt in ihrer Vermischung und Kochung mit einander / dadurch herfürgebracht wird eine wundersame Creatur.

Laß demnach alle deine Sorge seyn den Schwefel mit Schwefel zu vermählen / welche Schwefel sollen haben ihre Mercurios vereinigt in ihnen in occulto oder im verborgen / als dann mit Mercurio extrahiret auf diesen Körpern oder Schweseln einen gekochten Mercurium, welcher / wenn er sich selber wieder coaguliret / wird er zugleich mit ihm immerwährend coaguliren den solvirenden Mercurium und herfürbringen ein ganz königliches Kind / dessen Vater die Sonne / und der Mond die Mutter ist / der Sohn aber wird seine beyde Eltern viel tausendmahl an Würde und Fürstreffigkeit übertreffen.

Die vierdte Conclusion leitet uns bey
C 2. der

der Hand zu den Principiis und Anfangen/
und offenbahret sie/dass sie sollen ganz rein usi
weiss gemacht seyn/welche doch von gar weni-
gen verstanden und erfunden werden. Diese
aber sind aus zween Schwefeln/allebeyde rein
nach der Lehre der Weisen/welche befehlen/
dass die NATUREN anders nicht als ganz rein
und sauber sollen genommen werden: Jedoch
ist der eine unter denselben fix/der ander flüch-
tig/einer ist vollkommen/der andere unvoll-
kommen/und wird der halben oft mit den Na-
men unsers unvollkommenen Cörpers ge-
nandt/einer rohe/der ander reiff: Beyde füh-
ren ihre Mercurios bey sich in ihren visceri-
bus oder innersten. Ein Principium ist in
allen Proportionen Mercurius oder Queck-
silber/und so genennet; Aber am eigendlich-
sten wird es bey dem Trevisano genennet ein
weisses/ lauliches/dämpfendes Wasser/ und
ist ein Ding mit des Pontani Feuer/ Riplæi
Drachen/und seiner Corascenischen Hündin.
Es ist der Weisen Bœya, welche mit dem Ga-
britio verlobet ist. Es ist unser Mond/ der
der Sonnen zugesetzt wird/welches so heim-
lich von allen Weisen Männern verborgen
worden; So einer hiervon sollen deutlich
schreiben/hette er bislich gemeynet/er were von
Gott

Gott verflucht/ und müsse am Schlag sterben/wie solches bey dem Authore des Rosarii zu sehen. Die Sophisten sind alhier in einem Labyrinth/nicht wissend/ was sie nehmen oder verwerffen sollen/ auf Ursachen/ weil wir es bisweilen nennen Blei/bisweilen Stahl/bisweilen Silber/ und ich weiß nicht was mehr. Sie ergreissen nur den Schall unserer Worte/nicht erwegend/ was wir schreiben/ mit der Möglichkeit der Natur/ und dero wegen gehet ihr Werk zu nichts. So können sie auch nicht dahin gebracht werden/ daß sie ihre Irthume erkennen/ja im Gegentheil/ was sie immer lesen in einem bewehrten Authore, wo sie es nicht auff ihre Meinung bringen können/das verwerffen sie als eine Sophisterey/ damit die Kunst verdunkelt und verdecket sey; Auch werden keine Schriften oder Bermahnungen/sie seind so deutlich / als sie immer wollen/ sie von ihren ungereimten Arbeiten abwenden/in dem etliche arbeiten in Dingen/die klarlich heterogenisch oder andern Geschlechtes seind; andere ob sie gleich in Metallischen Körpern arbeiten/ iedoch sezen sie entweder zusammen Mann mit Mann/ oder Weib mit Weib. Oder/ etliche arbeiten in Metallen allein/welches der aufdrücklichen Lehre des

Bernhardi Trevisani zuwider ist / der unter
vielen Irthumen auch zu lezt zehlet / und mah-
net ab von der Arbeit in metallis solis oder in
den Metallen allein. Etliche nehmen mān-
liche Dinge / welche behaftet sind mit natürli-
cher Unvermögenheit : Oder Weibliche / de-
rer matrix oder Mährmutter verderbet ist.

Dergestalt betriegen sie durch Unbe-
dachtsamkeit ihre eigene Hoffnung / uns alsdass
lästern und schmähen sie die Philosophos, da
es doch in Wahrheit einig / und allein ihrer eige-
nen Thorheit zu zuschreiben / in dem sie die Phi-
losophos nicht verstehen / und doch eine so ge-
heime Arbeit vor zu nehmen sich unterwinden.

Ich weiss viel Besliessene dieser Kunst /
die sich gründen auff einen dreysachen Stein /
vegetabilem, animalem, und mineralem.
Einige / die noch nicht vergnüget sind mit die-
sem dreifältigen Paradoxischen Steinen / ha-
ben noch hinzugehan ihren feuerigen / Para-
dissischen / Englischen Stein / welchen sie nenn-
en ihre wunderwirckende Essenz / und weil
der Zweck / dahin sie zielen / so gross ist / so ist auch
der Weg / durch welchen sie ihr vorgesetztes
Vorhaben zuerlangen begehren doppelt. Ei-
nen Weg nennen sie viam humidam, den
feuchten Weg / den andern viam siccum, oder
den

den trockenen W^g/daß ich mich ihrer Art zu reden gebrauche: Der langsame Weg ist der Labyrinthische Irrgang/welcher nur dienet für die grossen auff Erden zu wandeln: Der ander ist ein lustiger und richtiger Pfad/ als der da ist ein leichter Weg von geringen Kosten und Auslagen/und dienet für die Armen auff Erden solchen vorzunehmen. Es bezeugen aber alle Philosophi, daß hier nicht mehr denn ein einiger Weg sey/ den sie allein nur wissen; Lasset solche Gauckler ihre Arbeit nur behalten/sagt Bernhardus, welche sagen von einer andern Tinctur als der unsfern: Oder von einem andern Wasser oder Essig / als unsfern: Oder von einem andern Quecksilber als unsfern(nemlich zu unsfern Magisterio &c.) Ripplaeus ist mit ihm einig / wenn er spricht: Ich habe nimmer ein wahres Werck gesehen/ als nur ein einiges &c. Und abermahl von unsfern Stein/ dessen Theile essentialisch und concret sind/ ist nur ein einiger wahrer Anfang. Mit einem Wort: Flamiellus, Arcephius, Zacharias, mit dem Author des Novi Luminis sind eben derselbigen Meynung. Diese allein/welche es niemahls gesehen / und daher nicht von Herzen glauben können/ daß nur ein einiger ist/ sind meistentheils unsinnig

E 4

auff

auff drey oder vier Steine. Über dieses/weiß Gott/wie viel Particular Zweige sind/welche meines Erachtens die betrogene Vernunft an die Hand giebt/weil sie aus demselbigen fundament und mit demselbigen Glauhen eines glauben/so können sie leichtlich auch ein Dutzet derselben glauben/bey welcher Anzahl sie mehr Hoffnung haben/dass ihnen zu lebt doch noch einer werde zu theil werden/als wenn sonst nur einer were.

Was mich anlanget/so muß ich sagen/ was alle Philosophi sagen / die ich bißher durchlauffen habe/und weiß aller dinges/ daß sie nimmer anders darzu gelangt/als durch einen Weg/und also conseqventer, wie Bernhardus saget/mit einer Materie/ mit einem Wasser/ mit einer Regierung/ und einerley Art Farben/ welchem so etwas in der Welt zu vergleichen ist/ oder verglichen werden kan/ so geschieht doch solches mit dem Gesetz der meisten oder aller Gleichnüssen/ welches ist/ daß sie auff dem einem Fusse hincken. Und was iemahlen ein wahrer Artist anders schreibt oder geschrieben hat/ so glaube kühnlich/ daß es aus Missgunst und mit Vorsatz die Unvorsichtigen zu betriegen/ geschehen und was durch andere geschrieben worden / weiß ich/

Könt

Kommt her von dem Punct der Unwissenheit/ zu derer Persuasion und Beredung die Vernunft scheinet sehr zu incliniren und geneiget zu seyn. Denn so ein iedwedes Ding in der Welt seine eigene causas und Ursachen hat/ so kan der Vernunft nach nicht ein finis oder Zweck seyn / so von zweyten Wegen der Wirkung oder von unterschiedlichen Principiis oder Anfangen herfürgebracht wird.

Lasset das einem Sohn der Kunst genugsam seyn/ daß wir wissen/ und bezeugen können/ (und es mit dem höchsten Richter der Welt bezeugen/daß wir nicht liegen) daß hier nur ein einiger Weg ist/so natürlich/ daß die Ausbrütung der Eyer und das Butter-machen nicht mehr dependiret von den Anfangen der Natur als dieses Werk/und so leicht/ daß es wohl beschrieben und genennet wird ein Werk der Weiber/ und ein Kinderspiel/ nicht mit grossen Kosten zu erlangen / weil die Kosten eines recht sparsamen Mannes in der Zeit/ da das Werk vollbracht wird (welche aufs Höchste zehn Monat / und zu weilen nur sieben Monat ist) nicht übertreffen die Unkosten/ so nothwendig zu dem Werk aufzulegen erforderl werden/und gleichwohl ist es unter allen sublunarischen oder unter der

E 5.

Mon^o

Monden sich befindenden Vornehmen das allerhöchste/daven ich weitläufiger reden wil in der fünften und letzten Conclusion, wenn es die Gelegenheit des Discourses erfordern wird. Und in dessen Betrachtung wil ich alhier nicht anticipiren oder vor der Zeit davon reden.

Nun derowegen die Körper/die ich genungsam gelehret/und die meines Erachtens ein Sohn dieser Kunst wird bey dem/ was gesagt ist worden/ leichtlich verstanden haben/ und vermische sie mit dem Wasser/unser überflüssenden oder überlauffenden Fontina, und koch sie in einer gebührenden Wärme/ Tag und Nacht ohn unterlassen / und vergrößere dein Feuer gradatim und allgemach/ als es die Erforderung des Wassers wird erheischen/ bis daß das Compositum erstlich solviret / und dann wieder coaguliret sey/ erstlich putrificiret und dann regeneriret/in welchen Arbeiten du solt zum Zeichen haben diese auff ein ander folgende Farben/schwarz/ weiß und roth/ in derer Kochung laß dein Feuer seyn sanft und gelinde/ und das wir nennen ein solches/in welchein deine Materie nicht zu viel auffgetrieben/ sondern nur sanftiglich/ und ohne Gewalt circuliret werde / bis die vorhergemeldten Zeichen erscheinen und vorbei gehen / daß von

von ich auch weitläufiger in Erklärung und Fortsetzung der fünssten Conclusion reden wil/welche am Ende seyn muß der Probier-Stein aller Theorie/wenn die Principia wahr und recht seyn / welche die Theoria offen-
bahret / und die schnurgleiche oder regulare Kochung nach der Kunst / so wird der Aufgang gewiß seyn/nemlich das Magisterium, zu dessen Handlung wenn ich kommen werde/ wird mir obliegen darzu legen ganz unstreitige Regeln/wie sich ein Mann darin-
ne verhalten solle ; Sonsten/wenn er in diesen sollte fehlen/würde er dasjenige/was bis hero gelehret worden/für eitele speculation halten.
Was weiter die Particular-oder sonderbare Belehrungen betrifft/ als die Proportiones oder Eintheilungen/das Gefäße/desselbigen Verschliessung/das Feuer/die Farben und an-
dere erscheinende Zufälle/dieses alles wil ich iezo vorben gehen/und bis an einen andern Ort versparen ; Und komme hier vorzustellen als in einer Landcharta ein vollkommen Muster des Neun-Monatlichen Werks in einem kurzen abriß/nemlich in wenig Zeilen.

Unser zarter Leib Diana, oder unser weisser weiblicher Samen ist erst zu vermischen mit unserm Mann der Sonnen/welcher ist unser gelber Apollo, und beyde wer-
den

den eingeschlossen mit dem Wasser aus unsfern grossen Meer / in ein gläsern Geschirr / welches unser Author nennet schiffend in einem gläsern Gefäß. In dieses Gefäß muß die eingeschlossene Sonne durch Vermittelung des Monden und des Wassers erst gesehet / und alsdann auferstehen in den Wolcken / das ist in einen beständigen Zbau oder Dunst / in welchem es muß erhöhet werden / erstlich zu den Mond / und dann zu der Sonne / ⊖ den Erdkreiß durchlauffen und den unendlichen Oceanum oder das grosse Meer / bey welchem Wercke nicht viel Zeit wird verbracht / noch viel Geld auffgewendet vom Anfang bis zum Ende / so einer nur wil fleissig un nachdenckend seyn dieses Werke mit Fleiß zu vollführen und mit Geduld der Zeit zu erwarten / die von der Natur verordnet ist / ohne übereilung und Nachlassung.

In welchem transitu Naturæ oder Durchgang der Natur diese fürnemliche Puncta sind in acht zu nehmen / als so viel Begleiter den Artisten in dieser Reise oder Process zu dirigiren / ehe der gelbe Laton oder Erz / weiß worden / bis auff welche Zeit es denn einem Sohn der Kunst keinen Nutzen bringet / nach Zeugniß des Morieni , der angeführt wird

wird von dem Grafen Trevisano , welche Weissung/damit ihr nicht irren möget/ Artephius durch einen fernern Progress oder Aufschweiff erklärt/daß es nemlich sey eine Reduktion eines vollkommenen Cörpers zu seinen Anfängen des Schwefels und Quecksilbers/ einer weissen Farbe/ und glänzend mehr als Glas. Und an einem andern Blat beschreibt er es/daß es sey eine Machung oder Bereitung einer Feuchte einer Wiederkehrung in eine re-incrudation oder wieder rohe-machung der vollkommenen Körper/und eine Offenbahrung dessen/was im verborgen/ und in der Tiefe derselbigen war.

Die andere Observation. Die Feuchtigkeit giebt die Richtschnur in dem Compositio oder zusammengesetzte Wercke vor einer grossen Weisse/es thut den Körper nicht bloß weiß machen/ wie die betriegliche oder Sophistische Arsenicalische Tinctur möchte thun/sondern es macht die Körper weiß/und präpariret sie zu der Fusion oder Schnelzung.

Drittens/das Compositum faulet und putreficiret gradatim, und wirfft auff einige solvirete Unreinigkeiten und exhalationes oder Aufdämpfungen/welche sind des Grafen Tre-

Trevisani Bernhardi Wolcken und trübe
Nebel/ die er umb seine Fontina sahe.

Zum vierdten/ alle Dämpfse werden
gänzlich aufhören/ und der Leib wird vor sechs
Wochen=Zeit werden ein unrein Cadaver oh-
ne Dampff/ und so schwarz als eine Kohle.

5. In dieser Zeit wird das Composi-
tum oftmalhs seine Gestalt verändern / und
zuweilen gleich scheinen einer trockenen ver-
faulten Kohle/ und bald gleich einem geschmol-
zenen siedenden Peche.

6. Am Ende dieser Zeit wird ohn anle-
gung der Hände wiederumb ein spiritus zu se-
hen seyn / das ist ein subtiler weisser Rauch/
welcher zu erst erscheinen wird umb die Rande
des Glases/ gleich einem grau-weissen Eirckel
von Haar.

7. Dieser Spiritus wird mehr und mehr
dicker / bis bey offter Circulation die
Schwärze gänzlich überwunden/ aber dar-
zwischen werden stündlich kommen eine Mil-
lion oder unzählig viel schöner Farben/ die in
einem lichten Orte volliger und erfreulicher
werden zu sehen seyn / als in einer dunckelen
Kammer.

8. Wird alda zu einiger Zeit dem Ge-
sichte kein Wasser erscheinen / sondern alles
wird

wird außsehen wie eine trockene Erde/ doch
scheinend/ als unctuosisch oder schmiericht/
und dieses vor der eussersten Schwärze/ oder
ohnmittelbar darauff/ also wird es hier/ wenn
der Laton völlig gewaschen ist/ anzusehen seyn/
als sey hier kein Körper/ sondern alles als ein
sweisser Mercurius.

9. Wenn dieses alles zu einem spiritua-
lischen Wesen gebracht ist/ alsdann beginnet
das Wasser zu coaguliren/ mit unendlicher
Lust dessen/ der es anschauet/ in dem es sich
sänsstiglich beweget und wehert auff dem Feu-
er gleich wie eine lebendige Creatur/ und schei-
net oder glänzet mit wunderbahrlicher Herr-
sichtigkeit.

10. Wenn ihr dieses sehet/ so könnet ihr
alsdann nicht irren/ weil die operationes hin-
für leichter und voller Ergezligkeit seyn wer-
den/ welches ihr in dem Werck selber werdet
anmercken. Aniezo sey zufrieden/ freundlicher
Leser/ daß ich dir alle diese Zeichen gegeben ha-
be/ dich zu regieren und zu richten in die Mel-
ancholische und betrühte Zeit der Ankunfft/
Herrschafft und Überwindung der Schwär-
ze.

In wehrenden diesen process, wenn wir
in acht nehmen die mancherley Operation
und

und Wirkung der Natur/ und die Ursachen derselbigen betrachten/schreiben wir allegorischer oder verblünter und mystischer Weise/ iedoch recht nachdencklich vor einem Sohn der Kunst. Und dieses thun wir mit Vorsatz die Sophisten auszuschliessen/welche durch blosses Lesen ohne einige Mühe würden die Hesperischen Apffel einsäulen können; Solchen schreiben wir von selzamen Dingen und Abentheuern/ welche derjenige/ so nur blos ein Buch ein oder zweymahl lesen wil/ und alsdaß solches beyseit oder weg werffen/ wie einen Calender/den man nicht mehr braucht/der wird nimmer geschickt seyn dieses zu verstehen.

Wer derhalben also lesen wil/ daß er wil unsere Schrifften verstehen/ der mag mit Lesen sie ins Werk setzen und zugleich Gott den Allmächtigen anrufen/ der allein kan offenbahren das Geheimniß dieses geheimen und verborgenen Magisterii.

Unser weißer Körper/ welchen wir zuweilen Arsenicum nennen/ und dessen præparation zu dem Golde und unserm Mercurial-Wasser/ welches wir brauchen die Tinctur dadurch zu extrahiren und die Regierung des Feuers/ so wir gebrauchen / darauff muß du deine meiste Gedanken richten/ so du anders willst

O. 11.

wilst in diesen Garten der Philosophie eingelassen werden. Erwehle dir eine reine Matri-
cem oder Bährmutter / und dein Same sey
rein und vollkommen/ und laß die Menstrua-
lische Nahrung nicht verunreinigt werden/ so
wird die Frucht auch rein seyn / welche in die
übertrefflichste Vollkommenheit kan erhöhet
werden.

Dieses Werk ist ein rechter / Natur-
licher/ und doch auch ein recht Magischer Pro-
cess, und wird vollbracht in einer Materie sei-
nes Geschlechts/ in einem Glase/ in einem D-
fen/ nach einem Regiment/ und dieses ist eine
schnurgleiche Decoction oder Kochung bey
einer solchen Hitze/ so ordentlich und per gra-
dus vergrössert und vermehret wird/ wie es die
Erheischung der Materie sängstiglich erfor-
dert. Sie ist zweyfach / entweder innerlich/
oder ausser dem Gefasse. Welche in dem
Glase ist/ ist eigendlich unser Philosophisches
Feuer / wie es also genennet wird bey dem
Pontano, Artephio, Trevisano , diesem un-
sern Authore und mit einem wahren Worte/
bey allen wahren Adepts.

Was anlanget diesen Punct/ könnte ich
sehr weitläufig davon schreiben / und han-
delt/ denn es ist der einzige Knoten/welcher/ so er-

in

in acht genommen wird / das Werk leichter
machet ; Wo er aber nicht in acht genommen
wird / macht er alle angewandte Mühe eines
Mannes vergebens und verloren. Davon
recht wahr ist / was Trevisanus geschrieben :
Ignis omnia perficit vel destruit , das ist /
das Feuer vollbringet oder zerstöret alles. Die-
ses ist das Feuer / welches wir eigentlich unser
Feuer nennen / welches die Sophisten nicht
kennen / und können nicht darzu gelangen / es
wird nur an seiner Wirkung verstanden / wel-
che mit den Augen nicht kan gesehen werden.

Es ist unser Diana oder unser weisser
zarter Leib oder Körper / welcher vermischet ist
mit unserm gelben Löwen oder Mann / und
mit dem Wasser / dadurch es beweget wird zur
action , und wird genennet unser Mond / es ist
unser Weib / das eine lange Zeit alles regie-
ret / in dero wehrenden Regierung das ganze
Compositum Bleu genüet wird / durch fort-
fahrung der Kochung wird eine vegetabilische
Seele nach dem Willen Gottes und der Na-
tur Wirkung gesäet in unser Compositum ,
und alsdann wird es geheissen der Forst Dia-
næ , oder der Wald der Nymfe Venus . In
diesem Forst sind der Dianæ zwo Tauben / eine
mit Flügeln / die andere ohne Flügel / welche
Flamel-

Flamellus auch seine Drachen nennet / und bedeutet allein die Seele des Mercurii, welche mit den Antimonialischen Geistern ausssteigt / die niemahls aufzuhören zu circuliren / bis sie das Gold in putrefaction oder Faulung bringen / von denen gesaget wird / daß sie in den Armen der Veneris eingeschlossen sind / weil eine zeitlang die Confectiones tingiret und gefärbet sind mit einer gar reinen grünen Farbe / von welcher der Author des Rosarii saget : O du gebenedeyte Grüne ! es ist ein Zeichen / daß von nun an hinfort unser Compositum, welches nun beginnet zu verdienen den Namen unsers Steins / in kurzen werde mit einer vegetabilischen Seele begabet und geschickt werden sich in seinem eigenen Geschlechte zu multipliciren und zu vermehren.

Diese Tauben werden siebenmahl circuliret / denn dieses ist eine vollkommene Zahl / und in derselbigen finden sie ihren Sabbath von ihrer Bewegung / das ist / ihre Ruhe / in dem sie lebendig todt seyn / das ist / coaguliret / trocken / und figiret zu einer sehr herrlichen triumphrenden Weisse / so gleich ist einem neuen glänzenden Schwerdt in den Sonnenstrahlen / oder einem flinkenden Diamant. Diese Weisse aber kan nicht erlanget werden /

D 2

ehe

ehe und bevor die Schwärze zu Ende gebracht worden. Denn erst muß unser Körper durchgehen durch den Schatten der Nacht / und durch die Finsterniß des Fegefeuers / ehe er glänzet und scheinet mit der Herrlichkeit der Sonnen in ihrem weissen blinckenden Glanze. Ist demnach zuvor das Rabenhaupt / ehe die Milch-weisse Taube erscheinet / in welcher operation resolviret wird das ganze Compositum in einen Nebel / das ist / in atomos, welche schwärzer seyn / denn die aller-schwärzeste Schwärze.

In Beschreibung dieser operation gebrauchen wir viel dunckle Allegorien / da es doch in Wahrheit nur eine adæquation oder Vergleichung ist des Goldes und Mercurii eines gegen das ander / vermittelst des Feuers und unsers grünen Löwen / und diese Zeit wird eigentlich genennet die ersten Tage unsers Steins / denn bis die Schwärze erscheinet / ist keine Tödtung des Lebens durch die Trockene / und bis dahin wird keine Auferstehung seyn des getödteten Cadaveris oder Leichnams zu einem neuen Leben.

Dieses Werk ist leicht und schnurgleich / und so es deutlich beschrieben würde / würde es verächtlich seyn / aber zu erhalten und

und zu erheben die gebührende Hochschatzbarkeit und Reputation der Kunst / so schreiben wir in der Weisen Sprache / das ist / nur uns selbst / und den Söhnen der Kunst / und nicht anders.

Verstehe demnach / daß in Fortsetzung dieses Dinges etliche operationes pur lauter natürlich : Andere aber werden vollbracht durch die Mitarbeit des Artisten / welche wir oft mit einander confundiren / in dem wir reden von der einem / wenn wir zu verstehen sind von der andern. Und dieses alles - darumb / daß die Thoren in der Kunst nicht sollen wissen unsern Eßig / nach dem Ab- und Zufluss unsers Oceani oder grossen Meers / noch die Quelle unsers unter-irdischen Brunnens / welchen Gott offenbahret / wem Er wil / und ausschleusst so viel als Ihm gut diencket / von dieser Wissenschaft : brauchet aber die Philosophos als ein Instrument-Mittel / solche unwürdige Leute auszu schließen von diesem Lustgarten durch ihren dunkeln / wie wohl recht magischen stylum / in welchem die meisten / welche Artisten sind / stets schreiben und zu jederzeit geschrieben haben.

Und zum Beschlüß dieser vierden

D 3

Con-

Conclusion mercke und niñt in acht/ was ich
nachdencklich sage:

Miñt deinen Cörper/ den du sehr wohl
kennest / und vermische ihn mit Mercurio in
gebührender Proportion, und zwischen diese
bevde laß darzwischen kommen unsern Arseni-
cum, der da præparirt und geschickt gemacht
ist bendes zu dem Cörper und zu dem Wasser/
so werdet ihr haben ein corpus compositum
von zweyen Cörpern/und dieses überschwem-
met mit Wasser/in Gestalt eines Chaos, die-
ses ist unser Mars oder Kriegs-Gott / ver-
mähllet mit der Tochter des friedfertigen Got-
tes (Mars vermähllet mit der Venus, welche
ist die Tochter des Saturni). Diese beyde müssen
gebadet werden in einem Lust-Bade/ welches
muß erwärmet werden durch einen gebühren-
den Grad der eusserlichen mithelfenden und
Bestand leistenden Wärme / insonderheit a-
ber muß es feurig und pontic gemacht wer-
den durch die Krafft des eingeschlossenen
Schwefels/welcher in dem unvollkommenen
Cörper ist/welcher weil er nicht so fest angefas-
set und gefangen ist/als der Schwefel im Hol-
de/in kurzer Zeit durch Wirkung der Hitze
und Circulation des Mercurii in Freyheit ge-
setzt wird/und also steiget ein Theil von den
Anti-

Antimonialischen Geistern auff / und macht
 also einen solvirenden Mercurium , und ein
 Theil des Mercurii und seines Schwefels
 bleibt unten beissend und zernagend den fixen
 Körper des Goldes / bis er Blut von sich giebt /
 und alsdann beyde ohne unterlaß beisset und
 zernaget / bis es ganz solviret wird in eine
 schwarze glänzende unctuosische oder schmier-
 rende Brühe / alsdann wird erst unser weisser
 Körper unser Feuer / weil dessen Schwefel in
 grösserer Freyheit ist / als der im Golde ist / und
 so geschwind wircket und agiret in das Com-
 positum zu dem Ende zu einer gänzlichen so-
 lution des vollkommenen Körpers / vermittelst
 des Mercurii und des Feuers / und dieses ist
 das Feuer wider die Natur / sitemahl es zer-
 störet und überwindet unsern Körper / welcher
 damit vermischt ist .

Der Schwefel / der im Golde ist / ist das
 rechte natürliche Feuer / das alles am Ende
 vollkommen macht / weil es aber im Anfang
 hart verschlossen ist unter einem sichern
 Schlosse / daß es nicht gesehen werden kan / so
 ist es dorwegen todt / und doch leidend / es ist
 in der That da / aber verborgen / actualisch /
 aber nicht activ , oder wirkend / bis so lange das
 Gold durch unsere Kunst / das ist / durch Feuer

D 4

und

und Wasser und einer zufälligen Kraft aufgelöst wird. Das Gold ist todt / und weil es todt ist / so ist es gemein Gold / das ist ein Thor kan her sagen / was darmit zu thun sey/nemlich/ daß man es von seiner Vermischung reinige und einen Ring daraus mache. Wenn es aber dissolviret ist / als dann ist es unser Gold/welches lebendig ist/ und geistlich/ und von welchem niemand als ein Philosophus sagen kan/wie hoch es zu schätzen.

Mitler Zeit/ daß unser weisser Körper erst beginnet diese Schlosser aufzuschliessen/ in denen der Schwefel/welcher in dem Golde angefesselt lieget/und zwischen der Zeit/dass sie beyde unabsonderlich eins werden mit ein ander gemacht / und mit dem Mercurio, ist das Feuer un=natürlich/ das ist vollkommen Naturlich / und vollkommen wider die Natur/ und ist das Feuer/ so die Putrefaction oder Fäulung wircket.

Was das Gold belanget/soll es reduciret und wieder zurücke gebracht werden von seinem Stand der Vollkommenheit / welches ist der fürnehmste Zweck / der gesucht wird durch unsern Antimonialischen Essig in seiner action,dass es wieder rohe und unreiff wird wider die Natur/und der Natur letzten End-Zweck/

Zweck/welcher ist die Vollkommenheit. Der-
halben und nicht ohne gute Ursache wird es
das Feuer genennet wider die Natur. Denn
ob gleich/wenn der Körper solviret wird/ und
sein Schwefel in Freyheit gesetzet ist/es sein
intent ist sich wieder selber / und durch seine
solution mit demselben / in einen weit edlern
vollkommenern Körper / als es war/ zu
coaguliren/ so ist doch solches nur successi-
ve und zufälliger Weise zu den Werck der
solution, welche da geschicht vermittelst des
mineralischen Feuerigen Agentis, welches
keinen Vorsatz hat zu der recongelation des
Goldes in diesem Werck der reincrudation
oder wieder rohe machung. So bald aber
die Fessel und Wande des Goldes auffgelöst
sind/alsdann ist sein Werck geendet/ ob schon
alsdann anfänget das Werck des Feuers der
Natur.

Diese innerliche Feuer werden regiret
durch Gott allein nach dem instinctu oder
Trieb/den Er hat in die Natur eingepflanzt/
die ein Mensch nicht kennet/allein er kan die-
ses Werck der Natur befördern oder verhin-
dern und verderben/nach dem er sein außwen-
diges Feuer wird recht anstellen oder übel re-
giren / welches dahero recht für des Künstlers

D 5

regi-

regimen oder Regierung gehalten wird / da-
rauff er mit allermüglichsten Sorgfältigkeit
acht haben muß. Die unsichtbare Wärme
aber ist es/welche das Werk vom Anfang bis
zum Ende zeitiget/ und welche verursachet die
Veränderung / die in den Farben dem Zu-
schauer von Tag zu Tage recht erfreulich und
wunderbarlich erscheinen.

Unser Werk soll alsdann multiplici-
ret werden mit dem Schwefel der Natur/
welches anders nicht geschehen kan / als durch
Vermittelung des Wassers/ welches keinen
Ingress oder Eingang haben kan / als allein
durch Mittel unsers rohen/ unreissen/ weissen
Mineral Feuers/welches ist unser Sal ponti-
cum, unser Pontisch Salt und sapo sapien-
tum, oder Seiffe der Weisen; Dieses Feuer
ist ein unsichtbarer Geist/ ob es gleich sichtbar-
lich wircket/ es hat keine distinctas dimensio-
nes oder gewisse unterschiedene Abmessun-
gen/sondern ist adæquat oder gleichförmig sei-
nem Körper / also daß das Feuer weder oben
noch unten/sondern gleich in allen Orten/in
der sphærâ der motion oder action der Ma-
terie ist. Dieses ist das Feuer/das niemahls
sublimiret/dieweil es von den Gesetzen der di-
mensionum oder Abmessungen nicht weiß/
sohn=

sondern oben und unten/und aller Orten gleich ist. Dieses ist dasjenige/ davon Hermes saget/nemlich: Das was oben ist/ist gleich dem/ was unten ist / und also auch im Gegentheil. Es mag wohl verglichen werden mit der Seele in dem Leibe / welche in iedweden Theile desselben zu einer Zeit sich befindet/und an keines gebunden/oder umschrencket ist.

Dieses ist die wahre solution oder Auflösung eines unsers sophismatis oder verführischen Reden/nemlich/das in unserm wahren Magischen Feuer keine sublimation ist/denn das Feuer ist das Leben/und das Leben ist die Seele/welche den Dimensionibus des Leibes nicht unterworffen ist ; Es ist nicht die Substanz oder das Wesen/oder die Materie einiges Dinges in dem Glase/ oder dessen/ was flüchtig oder was fix ist/das ist/dieses Feuer mag ausgelöschet oder getödtet und doch die Substanz nicht das Geringste vermindert werden/ als es augenscheinlich zu sehen an dem Verlust derer/ welcher Feuer in dem Process dieses Werks aufgehett/ da die Kaltverdung der Materie ohnmittelbar das ganze Compositum verderbet und tödtet/ nach des Flamelli und anderer Lehre/ das ist/ es macht sie untüchtig zu der künftigen Bewegung

wegung zu der Vollkommenheit des Magisterii, welches ist das Symptoma oder Zufall der innerlichen Wärme/so hierinnen wircket/ ob gleich in dieser Erklärung der Materie nicht ein Gran von der Substanz verdirbet/ so ist doch das Leben unwiederbringlich verloren.

So dann das Feuer in dem Werk/ welches wir Unterscheids halber unser Feuer nennen/ist dieser verborgene innerliche Schwefel/nicht zwar in seinem Gewicht und Substanz/ sondern in seiner Himmelschen/ geistlichen Kraft/ welche nichts anders ist/ als der unsichtbare Himmel in diesem unter=irdischen Composito, welches der Edle Helmont nennt seinen odorem fermentalem oder gährenden Geruch/ welcher Odor herfür bringet wirkliche / sichtbare und leibliche effectus, so sind denn diejenigen gewiß von der Wahrheit/ welche darfür halten und lehren/dass die Welt und alle Dinge in derselbigen ihren Ursprung ab invisibilibus oder unsichtbaren Dingen haben; dieses ist des Sendivogii sein Centralisches Feuer/ und der invisibilis motor, oder unsichtbare Bewege der Alten / welcher gleichförmig ist in allen Dingen/ nur in ihnen unterschieden/durch die effectus per genera

&

Erläuterungen

& species. Es scheinet gleich einer innerlichen Intelligens, die ihr Amt verrichtet/ nach dem die eusserliche Regierung in acht genommen oder verlehet worden/ und höret niemauer auff/ wo sie nicht unterbrochen oder verhindert wird/ bis das Ende erlanget wird/ in welchem sie ruhet und ihren Sabbath hält.

Wenn wir derhalben sagen von unserm Feuer/das da sublimiret/ so erinnere dich/ was dadurch zu verstehen / und in was für einem sensu oder Meynung; Jedoch must du die Feuchtigkeit des Compositi nichts desto weniger circuliren/ ob schon Zeit wehrender dieser wahren Circulation das Metallische Leben/ welches ist unser geheimes Feuer / nicht stark beweget wird/ sondern oben und unten/ und aller Orten gleich ist. Und diese Conclusion völlig zu beschliessen/ so sei von mir berichtet/ und erinnert/ daß du wohl zusehest zu der Materie/ welche das subiectum ist dieser gegenwärtigen Conclusion, und welches wir angezeigt und beschrieben haben. Mit einen reinen Samen/ und eine reine matricem oder Währmutter; Siehe daß du es zuvor wohl aufgesonnen und aufgefunden hast / ehe du es einsettest (denn von einem Raben wird kein anderg

ders nicht kommen als ein Raben=Ev) so wirst du erlangen eine edle und reine Frucht. Laß dein eusserliches Feuer also beschaffen seyn/ in welchem deine Confectiones können hin und her beweget werden/ und unauffhörlich circuliren; und dieses wird in wenig Wochen herfür bringen/ was du am meisten verlangest/ erst den Raben= Schnabel/ welcher sich nachgehends verwandeln wird in eine weisse Taube/ und endlich in eine Tyrische Purpur-Farbe.

S. D. S. G.



Chem. 1131.

